

Zeitschrift:	Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber:	Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band:	28 (1951)
Artikel:	Miszellen. Rekonstruktionsversuch des Aufrisses vom ersten östlichen Fenster des Kreuzganges Südseite im Kloster Allerheiligen
Autor:	Haug, Gottlob / Werner, Markus
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-841135

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rekonstruktionsversuch des Aufrisses vom ersten östlichen Fenster des Kreuzganges Südseite im Kloster Allerheiligen

Von Gottlob Haug und Markus Werner

Im Gegensatz zu den romanischen Bogenstellungen im Nord- und Ostflügel des Kreuzganges zu Allerheiligen weist der Südflügel spätgotisch geformte, aus dem 15. Jahrhundert stammende Oeffnungen gegen den Hof auf¹. Die erste östliche Oeffnung als schönstes Maßwerkgebilde soll unter anderm in der Publikation der Kunstdenkmäler Schaffhausens aufgenommen werden, weshalb wir dasselbe zu maßstäblicher Darstellung aufzunehmen hatten. Zeigte sich schon bei der Vermessung, daß im Entwurf interessante Voraussetzungen vorliegen mußten, so offenbarten sich beim maßstäblichen Aufzeichnen der Meßergebnisse nicht weniger eigenartige geometrische Zusammenhänge. Es lag für uns deshalb nahe, diesen weiter nachzuspüren und zu versuchen, sie folgerichtig zu ordnen und aufzubauen.

Betrachten wir vorerst den werkmaßigen Aufbau dieses Maßwerkfensters aus grauem Sandstein, so erfolgte er derart, daß sich die seitlichen Leibungen mit voll angearbeiteten Profilen aus einzelnen Stücken bis zum Kämpfer zusammensetzen, aufgebaut auf eine ebene Bank aus einem Stück. Bei den Keilsteinen des Spitzbogens ist das Leibungsprofil nur bis zum Auflager des Giebelfeldes angehauen. Auf die zwei Mittelgewände

¹ Betr. Literatur zum Kreuzgang vgl. R. Frauenfelder: Bibliographie der Geschichte und Kunstgeschichte des Klosters Allerheiligen. Schaffhauser Beiträge 26. Heft 1949, Seite 301.

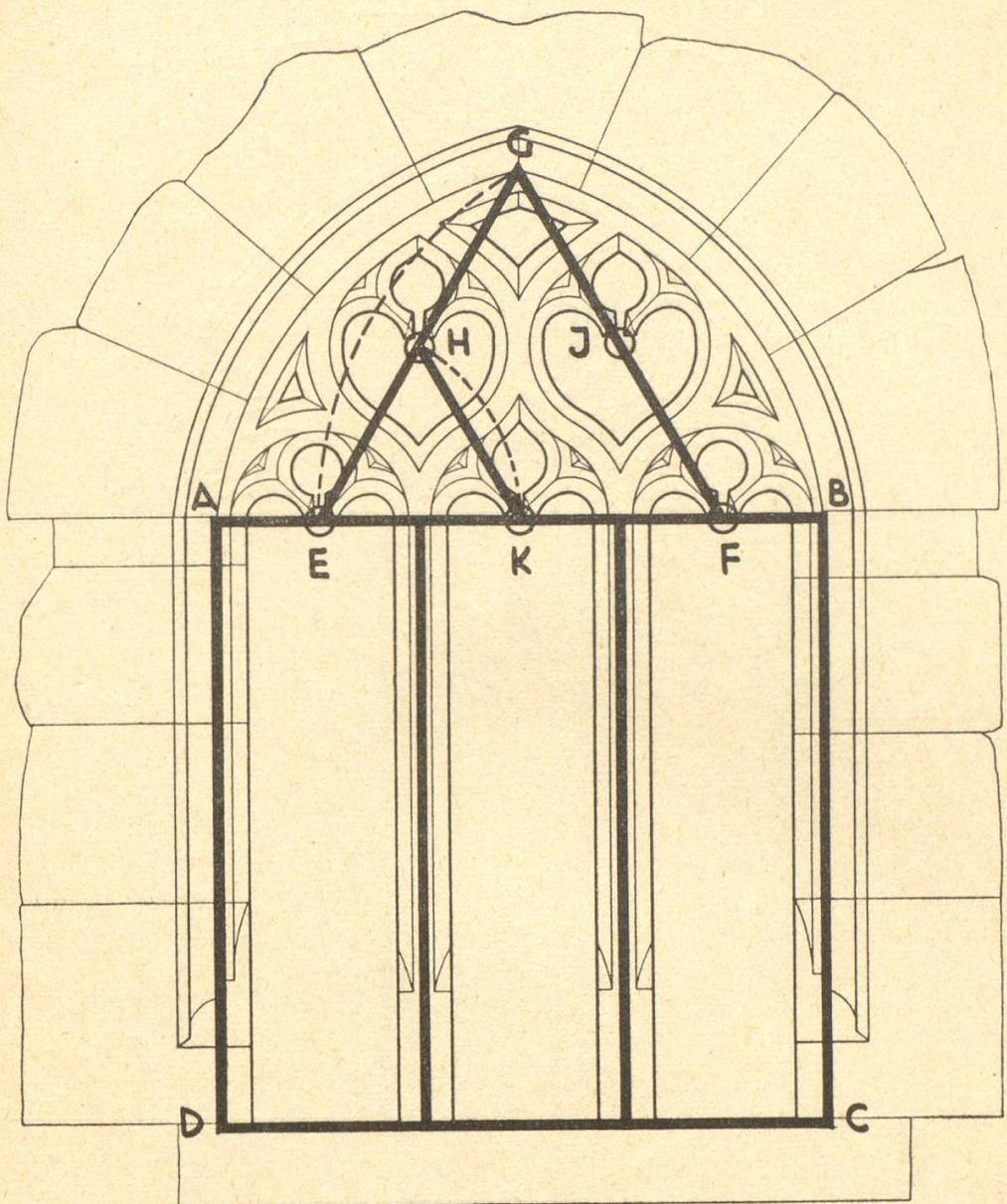


Abb. 1.

aus je einem Stück stützt sich zudem das durchbrochene, aus einer ganzen Sandsteinplatte gearbeitete Giebelornament.

Ohne Zweifel mußte für die handwerkliche Ausführung dieses Fensters ein Aufriß in natürlicher Größe entworfen werden zur Anfertigung der Schablonen für den Steinhauer. Der Versuch, diesen Aufriß zu rekonstruieren, sei nachfolgend unternommen. Den dabei beschrittenen Weg möchten wir aber kei-

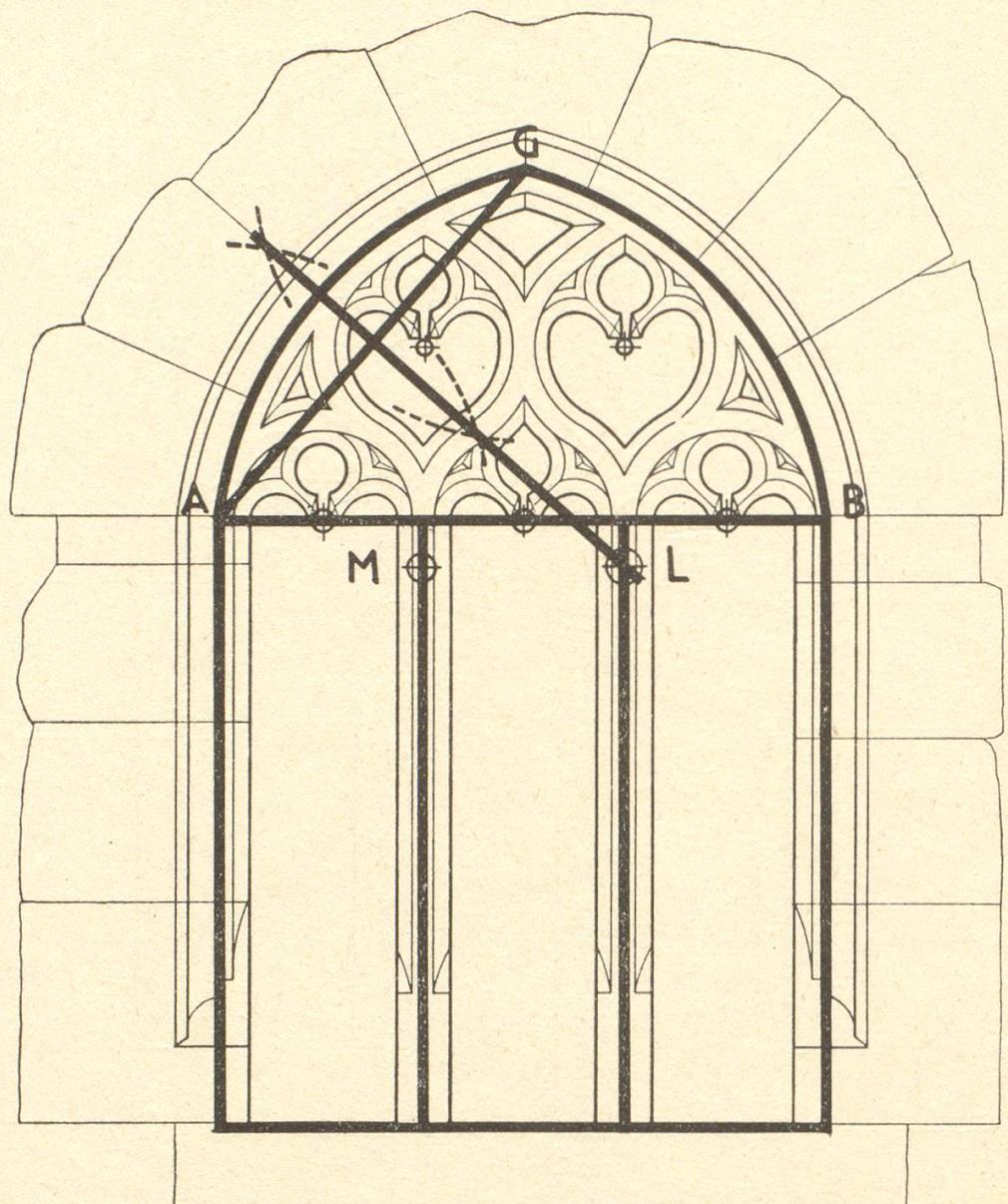
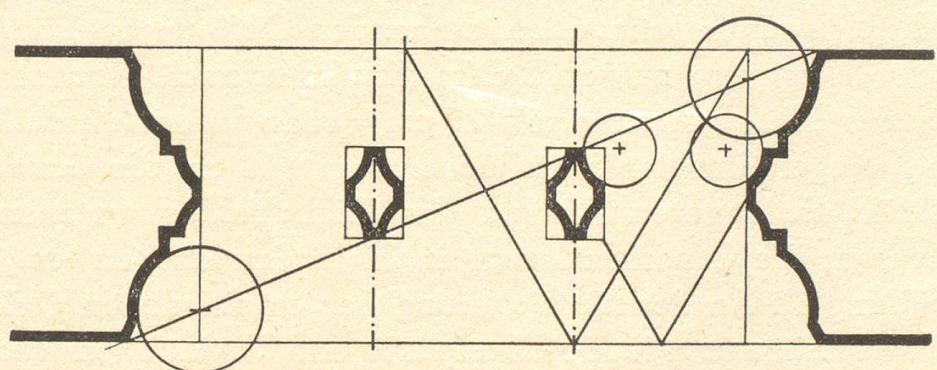
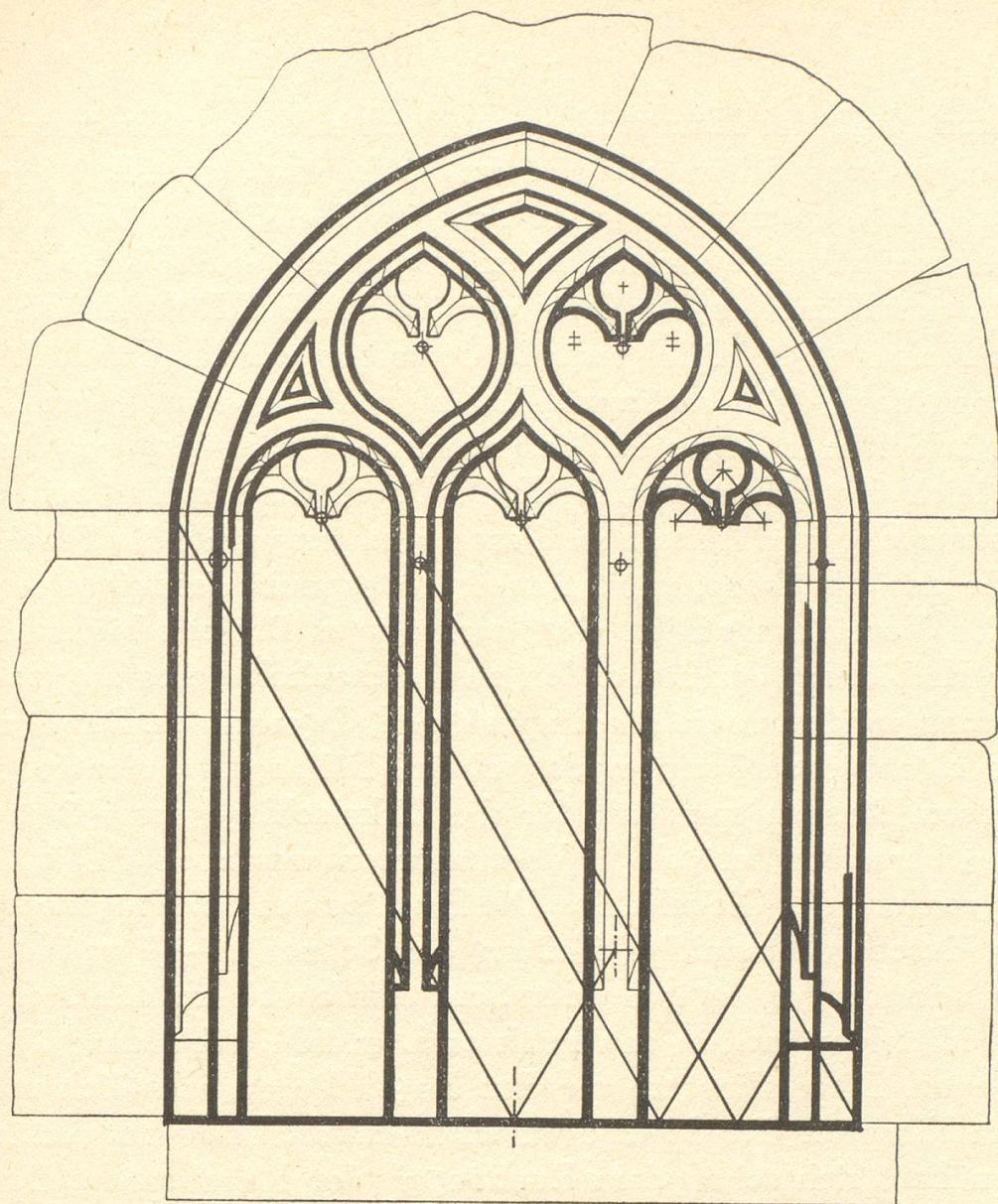


Abb. 2.

neswegs für den einzigen möglichen halten, denn es liegen viele geometrische Zusammenhänge vor, die als Ausgangsbasis möglicherweise zu einem andern, wenn vielleicht auch nicht so sinnfälligen Resultat führen. Wichtig ist uns vor allem, den Nachweis zu erbringen, daß dem Entwurf tatsächlich ein geometrisch konstruiertes Gerippe zu Grunde liegt und die gefundenen Zusammenhänge deshalb nicht auf reiner Zufälligkeit beruhen können.



0 0,5 1m

Abb. 3.

Innerhalb der Mauerdicke von 60 cm ist das Maßwerkfenster als eigentliche Füllung von 18,5 cm Stärke eingesetzt. Ihre Breite beträgt 127 cm und ihre ganze Scheitelhöhe 198 cm. Die Kämpferhöhe sitzt wiederum auf 127 cm, sodaß die ganze Fläche unterhalb des Kämpfers ein Quadrat bildet A,B,C,D (Abbildung 1) Die Achsen der Mittelgewände desselben wurden durch Dreiteilung des Feldes bestimmt. Die drei entstandenen hohen Felder erhielten in Kämpferhöhe nochmals eine Teilung und damit zugleich die Hilfsachsen E, K, F. Durch Zirkelschlag mit der Distanz E, F und Einsatz an diesen Punkten wurde die Scheitelhöhe des Spitzbogens mit Punkt G bestimmt, sodaß die geraden Verbindungslienien ein gleichseitiges Dreieck bilden. Mit der Halbierung der stehenden zwei Schenkel dieses Dreieckes wurden wiederum die Einsatzpunkte H, J gewonnen. Damit war das eigentliche Gerippe des obren Füllungsornamentes mit Achsen, Ausgangspunkten für die Zirkelschläge samt Begrenzung derselben festgelegt. Vorzunehmen war noch die äußere Begrenzung des Giebelfeldes. Die Einsätze des Spitzbogens wurden durch rechtwinklige Teilung der Sehnen A—G und B—G mit unterer Verlängerung der Schnittlinien bis zu den Achsen der Mittelgewände in den Punkten L und M (Abbildung 2) gewonnen. Diese Einsätze für den Bogen liegen erheblich unter dem Kämpfer. Der Spitzbogen wirkt dadurch sehr gedrückt, ja er nähert sich schon dem Rundbogen der Renaissance. Durch diese gewählte Proportion mit den darunterliegenden, sich an die Mittelgewände lehnenden, stehenden Oeffnungen klingt die gotische Steigerung zu vertikalem Rhythmus nach. Nachdem die Breite der Mittelgewände mit 12 cm, genau $\frac{1}{12}$ der durch Profilierung eingefassten Ansichtsflächen von 144 cm als Grundmaß auch für die inneren Rippen des Giebelfeldes angenommen wurde, war die Ornamentierung in ihren Grundzügen festgelegt (Abbildung 3). An der Bereicherung der entstandenen Oeffnungen durch Einsetzen halber Dreipässe und Variationen hiezu ist die Verwendung der gleichen Radien wiederum auffallend. Selbst die Profileinsätze der Mittel- und Seitengewände sind vermutlich ebenfalls nicht zufällig, sondern stehen in gewissen Beziehungen zur Gesamtkonzeption, was die Hinweise in der

Abbildung andeuten. Der Vollständigkeit halber sei noch auf die Steinmetzzeichen hingewiesen, die an den Fasen der Keilsteine eingehauen sind (Abb. 4).

Jedenfalls ergibt sich aus den gemachten Feststellungen, daß dem Schöpfer dieses Maßwerkfensters gewisse Erfahrungen in der Verwendung gesetzmäßiger Richtlinien bekannt waren, die in der Folge von selbst zu diesem auffallend geordneten Aufbau

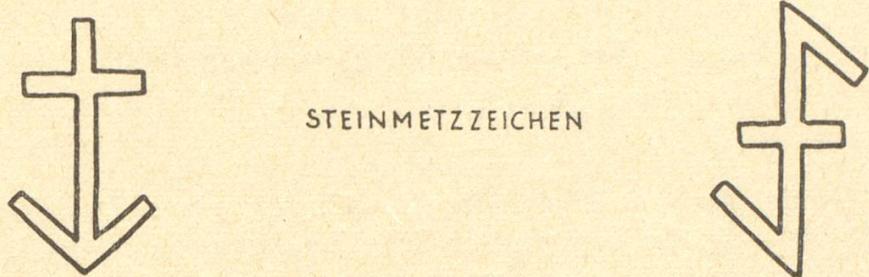


Abb. 4.

und augenfälligen Resultat führten. Die Gesetzmäßigkeit, die dem zeichnerischen Entwurf dieses Fensters offensichtlich zu Grunde liegt, müssen wir heute als Tatsache hinnehmen, ohne uns im geringsten über die Erfahrung, die zur Anwendung dieser Regeln führte, aussprechen zu können. Man kann an diesem Beispiel nur staunend feststellen, welch gute Proportionen sich zwischen den Öffnungen und dem Material dieses steinernen Gitters ergeben haben. Namentlich die Entwicklung des Ornamentes im Giebelfeld über dem Kämpfer ist derart einfach und folgerichtig in der Führung der Konturen, daß sie auf einen hohen Stand der damaligen Bauschule im Komponieren solcher steinernen Netzwerke schließen läßt. Alles hat System, ist wohlgeordnet und deshalb zu schönstem Ausdruck gebracht, ohne irgendwie schematisch zu wirken.